

JOSEF SCHNELLE

DER UNSICHTBARE DRITTE
HITCHCOCK UND DER DEUTSCHE FILM

Gesprächsessays mit

Christian Petzold

Dominik Graf

Andreas Kleinert

Rainer Kaufmann

Hermine Huntgeburth

Sophie Linnenbaum

Nana Neul

SCHÜREN

Inhalt

Danksagung	7
Szenen aus einem Hitchcockfilm hat jeder im Kopf	9
GESPRÄCHSESSAYS	
Das Geheimnis der aufgeladenen Bilder Gespräch mit Christian Petzold	13
Ein filmischer Faust Gespräch mit Sophie Linnenbaum	35
DIE VÖGEL mit Tante Meta Gespräch mit Andreas Kleinert	47
Lernen, wie man's macht Gespräch mit Hermine Huntgeburth	61
Geschichten erzählen fürs Überleben Gespräch mit Rainer Kaufmann	73
Mich interessiert vor allem das Melodrama bei Hitchcock Gespräch mit Nana Neul	89
In sich geölt laufende Filme, die Gedankengängen gleichen Gespräch mit Dominik Graf	99
Exkurs: Bernard Herrmann – Alfred Hitchcocks einziger echter Co-Autor	121
Letzte Szene: Hitchcock lebt	125

KURZBIOGRAFIEN DER GESPRÄCHSPARTNER

MIT AUSGEWÄHLTER FILMOGRAFIE

127

Christian Petzold
Zauberwelt und Realität 129

Sophie Linnenbaum
Die Senkrechtstarterin 137

Andreas Kleinert
Filme über Außenseiter 141

Hermine Huntgeburth
Mach Dein Ding 147

Rainer Kaufmann
Doch ein Romantiker 153

Nana Neul
Frauen in der Krise 161

Dominik Graf
Viele Seiten – offenes Ende 165

ANHANG

Ausgewählte kommentierte Filmografie Alfred Hitchcock 173

Ausgewählte Literaturhinweise 181

Der filmische Faust

Gesprächsessay mit Sophie Linnenbaum

Sophie Linnenbaum treffe ich in einem Studio des Deutschlandfunks. Sie wirkt angespannt und fremdelt ein wenig im kalten und stilistisch strengen Ambiente des Funkhauses. Bald wird ihr das geläufiger werden, denn ihr Debütfilm *THE ORDINARYS* tritt gerade seinen Siegeszug durch die Kinowelt an. Als Eingangsszene für das Gespräch hat sie sich *DAS FENSTER ZUM HOF* (*REAR WINDOW*, 1954) gewünscht. In diesem Film beobachtet der von James Stewart gespielte Fotoreporter die Menschen hinter den anderen Fenstern gegenüber im Hof. Hinter jedem verbirgt sich eine eigene Geschichte ...



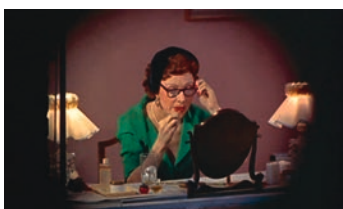
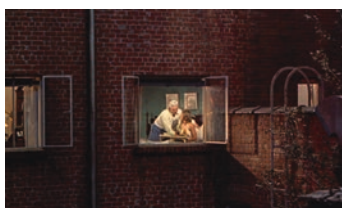
Das einsame Herz gegenüber ...

Die junge Frau ist schon in Verzweiflung erstarrt. Der Tisch ist aber gedeckt für zwei. Sie zündet die Kerzen an. Aber keiner kommt. So redet sie mit einem imaginären Geliebten, öffnet den Rotwein und gießt ein, setzt sich nieder, prostet ihm zu, lacht, redet dann, vielleicht über den seltsamen Nachbarn gegenüber, über James Stewart, der jetzt mit seinem Krankenstuhl zurückrollt vom Fenster. Weil ihr plötzlich klar wird, dass sie allein ist und einsam. Sie erstarrt mitten in einer Geste. Das Phantasma ihrer Wünsche verflüchtigt sich. Später dann hat sie wirklich Besuch. Ein feiner Herr. Euphorisch führt sie ihn herum. Setzt sich mit aufs Sofa. Doch er wird auf der Stelle zudringlich. Gerade noch kann sie ihn hinauskomplimentieren. Danach bricht sie zusammen. Weinend sinkt ihr Kopf auf den Tisch. James Stewart mag nicht länger hinschauen und sieht ...

... die Tänzerin gegenüber.



Wechselnde Herrenbesuche sonst nur Übungen in knapper Reizwäsche. Hoch das Bein. Einer der Männer bleibt auf dem Balkon. Wartet, bis sie auch zu ihm heraus kommt. Will sie küssen. Sie wehrt ab. Die Konkurrenten nehmen es jeweils als Zuspruch der in ihren Augen «koketten» Person. Und dann ist sie fertig mit ihnen. Man geht aus. (Sehr viel später kommt ein kleiner gedrungener Matrose herein. Sie fliegt ihm in die Arme. Er geht sofort an den Kühlschrank. Sie lässt ihn. Erstarrt in Verliebtheit. Sie hat nur gewartet. James Stewart setzt sein Fernrohr ab, ist irritiert. All der Sex, den diese Frau ausgestrahlt hat, war er nur sehnsüchtiges Warten?) Und dann sieht er ...
...etwas weiter rechts ein Fenster aufgehen.



Ein Mann schiebt es hoch und schaut hinaus in die Nacht. Er atmet tief durch. Dann hört man, wie ihn eine Frauenstimme ruft. Er seufzt und schließt das Fenster wieder. Ein paar Szenen vorher hat er sie über die Schwelle getragen – im Brautkleid. Immer wieder kurze Verschnaufpausen. Friedliche Momente. Am Ende der erste Ehekrach. Wird's so gehen, fragt sich James Stewart? Und sieht ...

... einen anderen Mann scheinbar in seinem Ehealltag.

Dabei wirkt er wie ein armer Wicht. Seine Frau, irgendwie krank und ständig im Bett liegend. Sie terrorisiert ihn. Er bringt ein Frühstück herein. Irgendetwas hat er nicht richtig gemacht. Sie schimpft und lacht ihn aus. So kann



es enden, denkt James Stewart. Dann geht die Jalousie herunter. Sein neugieriger Blick wird ausgesperrt.

Viel später sieht man Miss Einsames Herz wieder – ein großes Glas mit Tabletten entleeren. Sie scheint entschlossen, ein Ende zu machen. Dann hört sie etwas. Ein Lied. Sie geht ans Fenster. Will herausfinden, woher das kommt und sieht ...

... den Komponisten.

Der hat sich redlich bemüht, in seinem Atelier endlich ein Lied zu (er-)finden. Von Anfang an. Zunächst gelingt ihm gar nichts. Er schlägt auf die Tasten seines Klaviers. Überall zerknüllte Zettel. Er betrinkt sich. Schaffenskrise. Doch dann. Er hat es. Mehr als ein paar Akkorde. Schon



ein Lied. Viel später besuchen ihn die Freunde. Alle in Partystimmung. Sie bringen Flaschen mit, finden weitere im Appartement. Endlich complimentieren sie den Komponisten ans Klavier. Er spielt sein Lied. Wenn der Blick des Films wieder zu ihm hinüber schweift, dann spielt er das Lied mit einer Band.

Das ist der Moment, in dem das einsame Herz hinüber schaut. Im Epilog des Films ist sie bei ihm, ganz aufgekratzt. Wieder ist das Lied zu hören – diesmal von Schallplatte. Es hat beide gerettet und anscheinend zusammengebracht. Aus doppeltem Unglück wird Kolportageglück....

Josef Schnelle: Bei diesen Blicken in die Fenster in DAS FENSTER ZUM HOF welches Fenster gefällt Ihnen eigentlich am besten?

Sophie Linnenbaum: Ich glaub die Vielfalt. Ich find generell, dieses Fensterblicken ist etwas, was mir als Filmemacherin sehr nahe ist. Ich würde sogar sagen, dass es eine der Motivationen ist, Filme zu machen, weil ich das Gefühl hab, dass

man das Erfassen vom Leben von Außen ganz anders gegriffen kriegt. So und das ist in diesem Fenstergucken sehr schön festgehalten.

Ja und es ist ja einerseits ein Blick aus dem Fenster, aber auch in die Fenster, und die sind – Überraschung – alle Cinemascope, was sie in Wirklichkeit natürlich nicht sind – aber es sind ja auch Filmbilder aus anderen Filmen eigentlich.

Das stimmt.

Ein bisschen sind es neue und andere Geschichten. Es gibt dann diese Hauptgeschichte, die sich zur Mördergeschichte auswächst, aber wir sehen auch die anderen Geschichten ,und die haben was Gemeinsames, sie berichten nämlich von Menschen und Beziehungen und von dem, was den Hauptdarsteller auch gerade umtreibt: Soll er sich binden, was wird dabei herauskommen, und da werden verschiedene Varianten angeboten. Das ist ein Spiegel. Es ist ja nicht so, dass da Beliebiges passiert.

Ich glaube, jeder Fensterblick spiegelt den Blick der Person, die hineinschaut. Also, weil wir alle immer nur aus unserer eigenen Perspektive schauen können und dementsprechend, wenn wir irgendwo hineinschauen, dann schaut es zu uns zurück – in die Seele. Man sucht sich ja dann auch den Blick aus, den man gerade für sich dechiffrieren kann.

Umso näher man hineinschaut, umso ferner schaut es zurück. Meinen Sie das?

Wenn man das Leben von anderen betrachtet, dann setzt man es sofort in Relation zum Eigenen. Wir denken einfach sehr oft mit vergleichenden Maßstäben, und da ist unser eigenes Empfinden, unser eigenes Leben natürlich der naheliegendste Maßstab, der naheliegendste Vergleich und dementsprechend können wir auch die Geschichten, die wir bei anderen sehen, emotional einordnen, in dem wir sie bei uns anlegen. Wenn ich mich umschaue und eine Familie sehe. Da sehen dann zehn Leute unterschiedliche Dinge. Und die einen sehen ein Kind, was vielleicht überbehütet wird, ein anderer sieht vielleicht die Sehnsucht nach einer heilen Familienwelt.

So ist das in der Wirklichkeit. Da sind wir jetzt so reingerutscht. Aber das ist ja gestaltete Wirklichkeit im Film.

Aber Film ist ja auch immer ein Blick von einer Person auf Dinge, und entsprechend ist es eine zugespitzte Realität, die

wir aber auch selber kennen. Es liegt uns ja nicht fern, aus dem Fenster zu gucken und unsere eigenen Gedanken zu haben.

Was sagen uns diese Geschichten in den Fenstern denn eigentlich?

Es gibt Ängste, die du hast, die sich da widerspiegeln und es gibt aber auch Dinge, die du selbst haben möchtest und deine Sehnsüchte widerspiegeln – also von dem jeweiligen Protagonisten.

Man kann es sich nicht aussuchen, was das für das eigene Leben bedeutet. Es sind ja nur alternative Realitäten. Die Einsamkeit kommt vor. «Das Glück finden» kommt vor. Das ist schon ein bunter Strauß und jetzt hat man Hitchcock immer so verortet als jemand, der uns einen Kriminalfall vorführt, aber es ist ja eigentlich hier ein aufgefaltetes Melodram.

Aber das ist interessant, die Wahrnehmung, dass man's sich nicht aussuchen kann, ist ja schon auch auf das Gefühl des Zusehenden, weil er sich gerade in dieser ausweglosen Situation befindet – eingegipst – und vor die Frage gestellt, wie geht's bei ihm weiter – da spiegelt sich ihm diese Ausweglosigkeit wider. Man hätte es ja auch anders gestalten können, dass es changiert und Veränderungsmöglichkeiten gibt – aber es ist sehr bewusst natürlich so gehalten.

Insofern sehen wir nicht einen Film, sondern mehrere?

Tun wir das nicht – ich hab das Gefühl – oft? Also ich finde, das verbindet sich jetzt einfach. Ich glaube, jeder gute Film erzählt mehr als eine Geschichte.

Was ist denn überhaupt Hitchcock-mäßig an dieser Szene?

Dass man immer spürt, dass der Betrachtende oder jetzt eben Hitchcock, der das gestaltet, oder der Protagonist quasi gewissen Rätseln und Mysterien ausgesetzt ist, die doch wieder mit seiner eigenen inneren Psyche zu tun haben.

Wie ist das jetzt beim Filmmachen – Sie haben gerade einen wunderschönen Film gemacht, der sich mit Kino beschäftigt und mit Leben, in dem das so ineinandergreift. Würden Sie sagen, dass da etwas von Hitchcock hinein geflossen ist?

Es gibt tatsächlich eine Szene bei Hitchcock – aber das war ehrlich gesagt rein zufällig –, die ganz lose mit dem Film verbunden ist. Und zwar haben wir VERTIGO geschaut in der Uni. Und da gibt's ja eine Szene; wo die weibliche Figur grün angestrahlt ist, nicht von außen mit natürlicher Quelle, aber sehr